

5. Sterbeflänge.

a) Das Ständchen.

1. Was wecken aus dem Schlummer
mich
für süße Klänge doch?
O Mutter, sieh! wer mag es sein
in später Stunde noch?

2. „Ich höre nichts, ich sehe nichts,
o schlummre fort so lind!
Man bringt dir keine Ständchen jezt,
du armes, krankes Kind!“

3. Es ist nicht irdische Musik,
was mich so freudig macht:
mich rufen Engel mit Gesang,
o Mutter, gute Nacht!

b) Die Orgel.

1. „Noch einmal spielt die Orgel
mir,
mein alter Nachbarsmann!
Versucht es, ob ihr frommer Schall
mein Herz erquickten kann!“

2. Die Kranke hat, der Nachbar spielt,
so spielt' er nie vorher,
so rein, so herrlich, nein, er kennt
sein eigen Spiel nicht mehr.

3. Es ist ein fremder, sel'ger Klang,
der seiner Hand entbebt;
er hält mit Grauen ein, da war
der Freundin Geist entschwebt.

c) Die Drossel.

1. „Ich will ja nicht zum Garten
gehn,
will liegen sommerlang,
hört' ich die lust'ge Drossel nur,
die in dem Busche sang!“

2. Man fängt dem Kind die Drossel
ein,
im Käfig sitzt sie dort,
doch singen will sie nicht und hängt
ihr Köpfschen immerfort.

3. Noch einmal blickt das Kind nach ihr
mit bittendem Gesicht,
da schlägt die Drossel schön und hell,
da glänzt sein Aug' und bricht.

6. Das Schifflein.

1. Ein Schifflein ziehet leise
den Strom hin seine Gleise;
es schweigen, die drin wandern;
denn keiner kennt den andern.

2. Was zieht hier aus dem Felle
der braune Weidgeselle?
Ein Horn, das sanft erschallet;
das Ufer widerhallet.

3. Von seinem Wanderstabe
schraubt jener Stift und Habe
und mischt mit Flötenönen
sich in des Hornes Dröhnen.

4. Das Mädchen saß so blöde,
als fehlt' ihr gar die Rede;
jezt stimmt sie mit Gesange
zu Horn und Flötenklänge.

5. Die Andrer auch sich regen
mit taktgemäßen Schlägen;
das Schiff hinter flieget,
von Melodie gewieget.

6. Hart stößt es auf am Strande;
man trennt sich in die Lande;
„Wann treffen wir uns, Brüder,
auf einem Schifflein wieder?“